

M.A. (Master of Arts) Beratung, Mediation und Coaching. Es erscheint mir noch unwirklich, aber es ist amtlich. Die zweieinhalb Jahre Studium waren im Nu vorbei, und ich blicke staunend zurück.

In dieser Zeit lag die Vermittlung wichtiger theoretischer Grundlagen. Es galt, Zusammenhänge zu erarbeiten, aber auch die Abgrenzung gegenüber anderen Professionen zu verstehen, z.B. wie sich Coaching und Therapie eines traumatisierten Menschen voneinander unterscheiden bzw. welche spezifischen Möglichkeiten sie haben. Durch viele praktische Einheiten und entspre-

Masterabschluss geschafft!

chende Reflexionsmöglichkeiten konnte ich noch mehr begreifen, was meine Gaben und Grenzen sind und wie sich diese modernen Herangehensweisen mit meinem geistlich-theologischen Auftrag verbinden lassen. Es war eine Zeit mit sehr wertvollen Begegnungen, die Chance, großartige Menschen kennenzulernen und mich weiterzuentwickeln.

Jetzt freue ich mich darauf, die Tätigkeiten in diesem Bereich auszubauen. Ich staune, welche Türen Gott bereits in den letzten Monaten zu Menschen geöffnet hat. Die geniale Kooperation mit dem Fjordgestüt Fjellhorn in Friedensdorf, die wir von Sonneck aus schon seit vielen Jahren pflegen, wird um Coaching und Beratung mit Pferd ausgebaut werden. Die Arbeit in Sonneck wird ebenso erweitert durch die Möglichkeit, Menschen in schwierigen Lebensphasen oder vor wichtigen Entscheidungen fachkompetent und geistlich zu unterstützen.

Persönlich erlebe ich, dass in dieser Kombination von Beratung, Mediation, Coaching, Seelsorge und tiergestützter Intervention Gott mich mit meinen Gaben und Fähigkeiten an den Platz stellt, an dem ich Menschen mit ihm in Kontakt bringen kann. Ich erlebe, wie Gott Schritt für Schritt Hilfesuchende verändert und sie sein Wirken erleben. Auf www.begegnungszentrum-sonneck.de wird das Angebot genauer beschrieben. Anfragen dazu gern auch direkt an mich unter kuhlmann@hebron.dgd.org.

Christina Kuhlmann, Diakonisse

„Was kann ich heute unternehmen?“ Zum ersten Mal in meinem Leben ist es mir geschenkt, schmerzfrei zu gehen. Welch eine Freude! Das will ich ausnutzen. Der Rollator gibt mir dabei Halt.

Mit kleiner Kraft Jesus zur Verfügung

Persönlich erlebt

„Danke, Herr Jesus, dass du mit mir gehst“, bete ich. „Bitte, lass die Menschen, denen ich begegne, etwas sehen von dir.“ Gespannt gehe ich los. Ich kann nur langsam gehen, habe Zeit, die Leute wahrzunehmen, sie anzusehen, sie freundlich zu grüßen. Es fällt mir nicht schwer, sie liebzuhaben. Das ist alles, was ich einbringen kann. Was dann immer wieder geschieht, bleibt für mich ein Wunder:

Einzelne kommen auf mich zu, suchen das Gespräch, gehen ein Stück mit mir, erzählen mir aus ihrem Leben. Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen lassen mich teilnehmen an dem, was sie bewegt. Ich entdecke: Der beste Weg zum Herzen der Menschen ist, ihnen zuzuhören. Ich erlebe immer wieder, dass Jesus mich zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein lässt. Maßarbeit Gottes! An einem schwül-heißen Sonntag entdecke ich auf unserem Gelände einen älteren Herrn, der den Weg im Gebetslabyrinth geht. Er kommt an den Zaun und spricht mich an. Er ist an diesem Tag aus einer Großstadt angereist. Da, am Zaun, erzählt er mir seine bewegende Lebensgeschichte.



Ausgebaut: Schw. Christina bietet Coaching mit Pferd und Hund an

Nach zwei Stunden will ich mich verabschieden. Da sagt er plötzlich: „Vor vielen Jahren ist in meinem Leben etwas ganz Schreckliches geschehen. Ich kann das keinem Menschen erzählen und muss es wohl mit in die Ewigkeit nehmen.“ – „Nein, das müssen Sie nicht“, antworte ich ihm. „Ich verstehe, dass Sie es keinem Menschen sagen können. Aber Gott wartet darauf, dass Sie es ihm sagen. Er weiß es sowieso. Wenn es eine Schuld ist, die Sie belastet, egal, wie schwer sie ist, die Strafe dafür hat der Herr Jesus Christus am Kreuz an Ihrer Stelle bezahlt. Wenn Sie ihm Ihre Schuld bekennen und ihn um Vergebung bitten, macht er Sie frei von allem, was Sie belastet.“

Er bittet mich, für ihn zu beten. Es ist ihm ernst. – Ich gehe voller Freude und Staunen nach Hause. An diesem Tag wollte Jesus einen Menschen in die Freiheit führen, und ich durfte dabei helfen. Das ist für mich das größte Glück! Ich darf mit kleiner Kraft, aber großer Freude Menschen begegnen und sie mitnehmen in die Nähe meines Herrn.

Hildegard Reh, Diakonisse

SONNECK LEBT

Mit dem Tanz „Al Achat“ (Wir werden Gott in Ewigkeit danken) starteten wir den diesjährigen Tanz-Workshop im Oktober, und mit dem getanzen Lied „Fürchte dich nicht“ schlossen wir am Sonntagmittag.

Mit 14 Frauen tanzten wir um eine Mitte von zehn Metern Durchmesser, um die Abstände einzuhalten, saßen weit auseinander, trugen in Räumen die schon vertraute Alltagsmaske und fassten uns nicht an. Aber immerhin: wir tanzten gemeinsam.

Dabei wurden uns bewegende Momente geschenkt, so am Samstagmittag, als wir drei, vier Tänze draußen im Gebetslabyrinth hinter dem Mutterhaus tanzen konnten. Der Herbst meinte es gut und beschenkte uns mit etwas



Zugehört: Schw. Hildegard Reh

Getanzt: Bewegende Momente beim Tanz-Workshop

Sonne an dem ansonsten sehr kalten Wochenende. Oder auch bei dem der „Klagemauer“, einem Tanz aus der finnischen Messe. „Ich steh' vor der Klagemauer, Vater, höre mich, bringe zu dir Schuld und Trauer, Herr, erbarme dich, Herr, erbarme dich“ lautet der Text und in entsprechenden Bewegungen und Schritten hilft der Tanz, diese Botschaft zu meditieren. Tanz bewegt und berührt, wie es Worte nicht so schnell schaffen. Sehr eindrücklich war auch der Tanz „Du bist gesegnet, ein Segen bist du“, einem modernen Anbetungstanz von Helge Burggrabe. In zwei Kreisen bewegen sich die Tanzenden einander zugewandt in gegenläufiger Richtung und segnen einander durch Gesten und Blickkontakt – eine gute Erfahrung.

Da wir aus Platzgründen in der Evangeliumshalle tanzten, hatten wir jeweils einen kleinen Weg zu den Mahlzeiten nach Sonneck zurückzulegen. Da bot es sich an, zwischen den noch stehengebliebenen Grundmauern unse-

AUS WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG

Die bundesdeutsche Landkarte auf der Homepage des Robert-Koch-Institutes ist für Westdeutschland jetzt fast durchgängig rot. Wir stehen vor einer sehr schwierigen Entwicklung der Corona-Pandemie und wieder vor neuen Ungewissheiten.

Die Belegung in Haus Sonneck lag im März bei 11 %, im April bei 0 % und im Mai bei 6,5 %. Fürs erste Halbjahr ergibt sich eine Belegung von 13,08 %. Selbst bei einer deutlich besseren Belegung im 2. Halbjahr von 27 % erreichen wir für 2020 insgesamt nur 20 % Auslastung. Der Verlust im ersten Halbjahr liegt bei rund 63.000 €. Dies konnten wir abmildern, weil das Mutterhaus Sonneck Mieten erlassen hat und Sonneckmitarbeiterinnen im Mutterhaus eingesetzt waren.



Übergabe der Elektro-Autos

Die Löhne haben wir Sonneck ebenfalls erstattet. Und wir haben deutlich mehr Unterstützung unserer Freunde und Spender erfahren. Sonneck konnte bislang alle Rechnungen selbst zahlen. Dafür sei Ihnen herzlich gedankt! Und dann gibt es ja noch das Thema Umweltschutz. Lange schon beschäftigt mich die E-Mobilität. Bislang waren die Anschaffungskosten aus meiner Sicht zu hoch. Jetzt gibt es einen Umwelt-Bonus von 6.000 € und einen hohen Diakonierabatt. So konnten wir einen neuen Renault-ZOE zum Preis eines gebrauchten kaufen und einen günstigen Renault Kangoo Z.E. Maxi 2-Sitzer, Vorfühwagen. Unsere Schwestern waren von den Probefahrten begeistert. Zwei ältere Diesel haben unseren Hof verlassen und zwei moderne Elektroautos laufen jetzt auf dem Hebronberg. Mit dem Kangoo werden wir vorrangig die Essen der Mutterhausküche verteilen.

Es gibt auch Kurioses. Seit 2004 betreiben wir zwei Blockheizkraftwerke und erzeugten damit z.B. 2019 676.000 kWh Strom. Dabei sparen wir pro Jahr ca. 340t CO₂ ein. Nun ist dieser Strom für den Eigenverbrauch von der EEG-Abgabe befreit. Das Energiesammelgesetz von 2018 hat das EEG-Gesetz geändert, und wir müssen nun nachweisen, dass wir tatsächlich allen Strom selbst verbraucht haben. Sonst müssen wir EEG-Abgabe nachzahlen. Derzeit arbeiten wir an einer Lösung. Wir müssten modernste Stromzähler einbauen und zwischen 35.000 bis 70.000 € ausgeben. Vielleicht gibt es noch eine vernünftige Lösung ... Ein herzlicher Gruß aus der Verwaltung.

Willi Feldkamp, Verwaltungsleiter



Am Ziel



Jesus Christus sagt: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Johannes 14,19

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von unseren Schwestern

Gertrud Semmler	* 25.10.1930	† 25.6.2020
Gertrud Klingelhöller	* 22.2.1930	† 8.8.2020
Lydia Belz	* 13.4.1926	† 12.8.2020
Irmtraud Held	* 9.2.1928	† 24.9.2020
Helene Kaiser	* 1.12.1931	† 7.11.2020

HEBRONBLÄTTER
IMPRESSUM
Hebronblätter 2/2020, Nr. 185
Freundesbrief des Diakonissen-Mutterhauses Hebron im Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband e.V.
Hebronberg 1 · 35041 Marburg
Tel. 0 64 21/8 05-0 · Fax 0 64 21/8 05-407 · info@hebron.dgd.org
www.diakonissenmutterhaus-hebron.de · www.evangeliumshalle.de
Verantwortlich für den Inhalt: Renate Lippe, Willi Feldkamp
Gestaltung & Produktion: Grafik Design Kunst Vogt, Hamburg
Bankverbindung: Sparkasse Marburg-Biedenkopf, IBAN-Nr. DE24 5335 0000 0011 0311 53 · BIC-Code HELADEF1MAR



HEBRONBLÄTTER

2/20

*Freundesbrief
des Diakonissen-
Mutterhauses
Hebron*

Diakonissen-Mutterhaus Hebron



Liebe Freunde und Förderer
unserer Schwesternschaft,
liebe Leserinnen und Leser,

am letzten Oktobersonntag gestalteten Studierende des Marburger Bibelseminars (mbs) gemeinsam mit einer Dozentin den Gottesdienst in unserer Evangeliumshalle. Als Psalm hatte das Vorbereitungsteam Psalm 46 gewählt: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken, wengleich das Meer wütere und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen ...“

Was für ein starkes Bekenntnis in schwerer Zeit! Wir wissen nicht, wie die Nöte und Bedrängnisse zur Zeit der Korachiter, die als Autoren des Psalms genannt werden, ausgesehen haben. Doch wir gewinnen den Eindruck: Hier äußern sich Menschen, deren Leben im Himmel verankert ist und die darum in den Stürmen des Lebens – die sie wie andere auch zu durchstehen haben – um einen festen Halt und eine Zuflucht im Leben und im Sterben wissen. Ähnlich wie Martin Luther, der diesen Psalm seinem Bekenntnislied „Ein feste Burg ist unser Gott ...“ zugrunde gelegt hat. Wir heute haben andere Probleme als die Korachiter oder Martin Luther. In diesen Monaten erleben wir, wie die Corona-Pandemie weltweit viele vermeintliche Sicherheiten ins Wanken gebracht hat und viele Menschen in existentielle Nöte kommen – gesundheitlich, familiär, beruflich, wirtschaftlich. Angst macht sich in vielgestaltiger Weise breit.

Mitten in der Not gibt der Psalm einen Blick auf den frei, der der Herr ist und bleibt, der größer ist als Not und Angst und der um unser Vertrauen wirbt: Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat. Wir wollen alles daran zu setzen, uns und andere so gut wie möglich zu schützen und zur Eindämmung der Pandemie beizutragen – und dabei den Rückruf ins Vertrauen zu diesem Herrn hören. So können wir miteinander bekennen: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht.“

In dieser Zuversicht und in großer Dankbarkeit für Ihre Verbundenheit mit uns und für alle Gebete grüßen wir Sie herzlich, auch im Namen unserer Schwestern und Mitarbeitenden,

Renate Lippe

Willi Feldkamp

Diakonisse Renate Lippe, Oberin

Willi Feldkamp, Verwaltungsleiter



100. Geburtstag von Schw. Susanne Rauschenberger (rechts). Mit ihr am selben Tag feierte Schw. Anna-Luise Schweitzer ihren 86. Geburtstag

In unserer Schwesternschaft wächst der Wunsch, in der uns bekannten Weise miteinander Gemeinschaft zu pflegen. Wir hatten schon geplant, wie wir unseren 112. Gründungstag am 1.11.2020 begehen wollten. Doch die steigenden Corona-Neuinfektionen in unserem Landkreis haben einen Strich durch die Planungen gemacht. So nutzen wir weiter die Möglichkeiten, die wir auch unter Coronabedingungen gestalten können in den Wohn- und Essensgruppen und bei Besuchen bei Schwestern aus anderen Wohnbereichen. Wir sind Gott sehr dankbar, dass er uns bisher vor Covid-19-Erkrankungen bewahrt hat.

Am 8.5. konnten wir im Kreis der Hochhauswestern in Biedenkopf den 100. Geburtstag von Schw. Susanne Rauschenberger feiern. Wir sind dankbar, dass sie diesen Tag in erstaunlicher Frische feiern konnte.

Am 21.6. feierten wir ein gelungenes Jahresfest. Eine professionelle Firma übertrug sowohl den Gottesdienst als auch das Live-Konzert mit Gitarrist Werner Hucks im Livestream. Zwar war die Anzahl der Gäste in der Evangeliumshalle überschaubar, doch bekamen wir aus dem In- und Ausland gute Rückmeldungen von Menschen, die unter normalen Umständen sicherlich nicht zu uns hätten kommen können.



Pfr. Dr. Wolfgang Becker bei der digital aufgezeichneten Predigt am Jahresfest

Schwesternschaft aktuell

Das Jubiläums-Wochenende im September für unsere Schwestern, die in diesem Jahr 40, 50, 60, 70 und 75 Jahre Diakonisse sind, begingen wir mit einer Abendmahlsfeier am Samstagmittag und einem Festgottesdienst am 13.9. Pfr. Dr. Joachim Drechsel hielt die Festpredigt über „Eine persönliche Wende“ (Lk19,1-10 – Zachäus), Schw. Marianne Schmidt und Schw. Hanni Schein berichteten über persönliche Wendungen in ihrem Leben und Dienst, und das Michelbacher Streichtrio erfreute uns mit wunderbarer, festlicher Musik. Wir hoffen, dass wir den festlichen Freitagabend und die Festfeier mit Angehörigen nach dem Gottesdienst im kommenden Jahr nachholen und gemeinsam mit den Jubilarinnen des nächsten Jahres gestalten können.



Fröhliche Eis-Runde im Schwesternkreis am Nachmittag des Jahresfestes

Den für diesen Herbst geplanten Alpha-Kurs in der Hebrongemeinde haben wir verschoben, da uns das Konzept von Alpha mit den Coronabedingungen nicht kompatibel erschien. Wir freuen uns darüber, dass dennoch Menschen zur Hebrongemeinde stoßen, an die wir bisher gar nicht gedacht hatten. Außerdem hat ein Mann aus der Hebrongemeinde die Initiative ergriffen und – aufgrund von Mangel an Mitarbeitenden – zusammen mit Haupt- und Ehrenamtlichen der Stadtmission Marburg eine Jungschar ins Leben gerufen, die abwechselnd in der Stadtmission und in Wehrda stattfindet. Über die Wintermonate pausiert die Jungschar coronabedingt.

Seit 1.10. arbeitet sich Frau Michaela Jones als Wohngruppen- und Pflegedienstleitung in ihren Dienst in unserem Feierabendhaus auf dem Hebronberg ein. Am 1.11. hat sie Schw. Christa Reichmann und Schw. Johanna Fieres abgelöst, die bereits das Rentenalter erreicht haben. Für unsere Schwesternschaft bedeutet der Wechsel einen Einschnitt – haben doch bisher immer Diakonissen die Pflege unserer Feierabendwestern auf dem Hebronberg verantwortet. Doch wir gehen im Vertrauen auf Jesus Christus weiter und sind ihm sehr dankbar dafür, dass wir Frau Jones gefunden haben.

Renate Lippe, Diakonisse



Jubilarinnen 2020 mit Mutterhausleitung Willi Feldkamp und Schw. Renate Lippe (ganz rechts): Schwestern Ursula Müller (50), Birgit Heckel (40), Inge Schütz (60), Erika Schmidt II (60), Ingrid Sudhoff (60), Hanni Schein (51), Lydia Vogel (70), Elise Büchle (50), Karin Jung (40), Gertrud Plett (75), Marianne Schmidt (50), Johanna Fieres (50), v.l.n.r.

+ + + Interview mit Michaela Jones + + +

Schw. Renate Lippe (RL): Frau Jones, sind Sie schon einmal Diakonissen begegnet, bevor Sie zu uns kamen?

Michaela Jones (MJ): Ja, in meiner Kindertageszeit. Ich kann mich noch gut und gerne an Schwester Helga erinnern. Sie leitete zu dieser Zeit den christlichen Kindergarten unseres Ortes Battenberg. Auch die Gemeindepflegerin in Battenberg war eine Diakonisse und kümmerte sich um die Hilfebedürftigen und Kranken im Ort.

RL: Wie sieht Ihr beruflicher Weg aus?

MJ: Meine Ausbildung zur Altenpflegerin habe ich beim Roten Kreuz absolviert und war später mehr als 18 Jahre dort zunächst als Altenpflegerin und später als Pflegedienstleitung beschäftigt. Zwischendurch war ich sechs Jahre – aus beruflichen Gründen meines Mannes – in Wiesbaden tätig. Der evangelische Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM) hat dort ein Pflegeheim und bildete mich zur Wohnbereichsleitung aus.

Neu im Mutterhaus



Angekommen: Michaela Jones

RL: Was begeistert Sie an Ihrem neuen Dienstplatz in unserem Feierabendhaus?

MJ: Der warme und herzliche Umgang miteinander hat mich als Erstes begeistert. Alle ermunternde Worte fühlen sich echt und ehrlich an, und das tut mir sehr gut. Die Pflege und Betreuung der zu Pflegenden ist äußerst liebevoll und sehr professionell. Ich bin dankbar, in diesem Team meine Erfahrungen mit einfließen lassen zu dürfen. Ich finde es sehr spannend, jeden Tag ein Stück mehr über die Lebensgeschichten der hier lebenden Schwestern erfahren zu dürfen.

RL: Ihre Hobbys?

MJ: In meiner Freizeit bin ich gerne in der Natur unterwegs und genieße die Felder und Wälder zusammen mit meinem Pferd „Flocke“ (obwohl sie eher „Schneeball“ heißen müsste) und meinem Hund „Angie“. Meine 86-jährige Mutter kann mich und Angie ab und zu, bei einem kleinen Spaziergang, begleiten. Oder wir pflegen gemeinsam unseren Garten. Viele Jahre – so lange es möglich war – habe ich im „150 PS-Chor“ (von Psalm 150) mitgesungen.

RL: Herzlichen Dank, Frau Jones! Wir wünschen Ihnen von Herzen Gottes Segen für Ihren Dienst und beten für Sie.



Zurück im Mutterhaus

In den vergangenen Monaten haben wir vier Schwestern in unserem Feierabendhaus auf dem Hebronberg empfangen, die in den letzten Jahren in unserem Hochhaus in Biedenkopf gelebt haben. Wir sind sehr dankbar für den Weg, den sie nach der diakonischen Grundausbildung mit Jesus Christus in unserer Schwesternschaft zurückgelegt haben:

Schw. Anna-Luise Schweitzer trat 1957 in unsere

Schwesternschaft ein. 32 ½ Jahre war sie im Diakonien-Krankenhaus Wehrda tätig – zunächst in der Patientenaufnahme, dann in der Krankenpflege und später im hauswirtschaftlichen Bereich. Seit April 1993 lebte Schw. Anna-Luise in Biedenkopf, war im hauswirtschaftlichen Bereich und an der Telefonzentrale tätig und verlebte seit 2014 ihren Feierabend dort. Am 16.7.2020 zog sie um auf den Hebronberg.

Schw. Inge Schütz, 1960 in unsere Schwesternschaft eingetreten, war 16 Jahre in der Krankenpflege im Krankenhaus Sachsenhausen in Frankfurt eingesetzt, elf Jahre als Unterrichtsschwester in der Krankenpflegeschule des Diakonien-Krankenhauses Wehrda und 16 Jahre in der Pflegedienstleitung im Burgfeldkrankenhaus in Kassel. Am 1.11.2004 übernahm sie die Verantwortung für unsere Feierabendwestern im Hochhaus in Biedenkopf. Am 24.8.2020 zog sie in unserm Feierabendhaus auf dem Hebronberg ein.

Schw. Ilse Hesse folgte 1959 der Berufung Jesu in unsere Schwesternschaft. Sechs Jahre war sie in der Kinder- und Jugendarbeit in zwei landeskirchlichen Gemeinschaften tätig. Gut 27 Jahre arbeitete sie in die Altenpflege, davon über 20 Jahre im Stiftsheim in Kassel. Seit November 1996 lebte Schw. Ilse in Biedenkopf, wo sie sich fast 13 Jahre im hauswirtschaftlichen Bereich einbrachte und seit März 2000 ihren Feierabend verlebte. Am 15.9.2020 haben wir sie im Feierabendhaus willkommen geheißen.

Schw. Lieselotte Knabeschuh trat 1963 in Hebron ein. Für 38 ½ Jahre waren Küche und Hauswirtschaft ihr Einsatzgebiet, und zwar im Mutterhaus, in Biedenkopf und im Krankenhaus Sachsenhausen. Am 1.4.2004 zog Schw. Lieselotte ein weiteres Mal nach Biedenkopf, dieses Mal, um in der Telefonzentrale mitzuarbeiten. Diesen Dienst nahm sie wahr bis sie am 5.10.2020 in unserm Feierabendhaus auf dem Hebronberg einzog.

Renate Lippe, Diakonisse

v.l.n.r.: Schw. Lieselotte Knabeschuh, Schw. Ilse Hesse, Schw. Inge Schütz, Schw. Anna-Luise Schweitzer